



## Presseerklärung

Der Hamburgische Richterverein hat in der Vergangenheit wiederholt erklärt, er werde weder laufende Verfahren noch ergangene Urteile kommentieren.

Diese Zurückhaltung hat ihren Sinn. In ihr kommt die Achtung zum Ausdruck, die in einem demokratischen Staat der Rechtsprechung entgegenzubringen ist. Entscheidungen sind abzuwarten, und die Revision von Urteilen ist Sache der Rechtsmittelinstanzen.

Das heißt nicht, dass Urteile und gerichtliche Verfahren der Kritik entzogen sind. Da glücklicherweise Rechtsprechung nicht mehr im Elfenbeinturm stattfindet, sondern Bestandteil des sozialen Lebens ist, müssen sich die an ihr Beteiligten dem Diskurs stellen. Mit sachlicher Kritik können Richter gut leben.

Die Grenzen der Kritik sind aber überschritten, wenn - wie in letzter Zeit in Hamburg zunehmend zu beobachten - Richtern vorgeworfen wird, sie hätten die „Zeichen der Zeit“ nicht erkannt oder ihre Urteile gäben Anlass, sie zu versetzen. Dazu haben die Neue Richtervereinigung und der Präsident des Amtsgerichts Hamburg die passenden Worte gefunden, denen sich der Hamburgische Richterverein nur anschließen kann.

Den Politikern, die sich so geäußert haben und meinen, das Hamburgische Verfassungsgericht auffordern zu müssen, an Stelle von Recht und Gesetz Fantasie zu setzen, offenbaren ein Demokratieverständnis, das der Nachhilfe bedarf.

Diesen Rufern, die glücklicherweise vereinzelt in der Wüste ihres Nichtwissens stehen, sei nochmals deutlich gesagt:

Richter in der Bundesrepublik Deutschland sprechen Recht nach dem Gesetz, nicht nach Zeit- oder sonstigen Zeichen. Das war so und wird trotz aller Anfeindungen auch so bleiben.

Hamburg, 19. November 2003

Für den Hamburgischen Richterverein

Gerhard Schaberg